



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Bonn bis Köln

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1927

Makkabäeraltar

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51615)

Altäre der Kölner Malerschule, des Meisters von St. Severin aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und Barthel Bruyns (1493—1557). Unter der Tünche sind alte, wertvolle gotische Wandmalereien des 14. Jahrhunderts wieder an das Tageslicht gelangt.

Doch das glanzvollste Stück der Ausstattung der Kirche ist der große Makkabäeraltar (Bild S. 74). In der von gewundenen Säulen eingefassten Nische steht Salome, die Mutter der Makkabäer, mit dem jüngsten ihrer sieben Söhne; ihr zu Füßen, Palmen in den Händen haltend, die beiden älteren Brüder, dann seitlich außerhalb der Nischen über den beiden Türrdurchgängen und auf Postamenten, nach Alter und Größe charakterisiert, die vier folgenden Geschwister in antikisierendem Gewand, Statuen von einer prächtigen Schönheit. Von ihrer statuarischen Ruhe ausgehend wächst die Bewegung nach oben zur Mitte, von den Rundsäulen zu den gewundenen, zu dem Bild der von Wolken, Engeln und den drei jüngsten Söhnen eingerahmten, ausladenden Gestalt der Salome. Diesen pyramidalen Aufbau begleitet der bekrönende Giebel zu noch größerer Steigerung: über dem durchbrochenen Gebälk die Gestalten des Glaubens und der Hoffnung; auf Wolken und in Engelsreihen erscheint predigend, bewegt in Haltung und Gebärde, der hl. Benediktus, dessen Wort Gott Vater und die Engel von oben herab segnen. Der hl. Benediktus erinnert an die frühere Aufstellung des herrlichen Altarwerkes in der ihm geweihten, aber leider 1808 in der Franzosenzeit wieder niedergelegten Makkabäerklosterkirche. Dort stand auch ehemals der prunkvolle Schrein der Makkabäer (1504—1527), der ebenfalls nach St. Andreas gelangte. Ein Gehäuse hinter dem Tabernakel des Makkabäeraltars birgt heute das Kunstwerk. Uns ist auch der Stifter des Altars bekannt, der Kommissar des Makkabäerklosters Johann Georg Molitor; sein Wappen ist über der Gestalt der Salome angebracht.

Der Altar ist das Werk des aus Lüttich stammenden Johann van Helmont (1691—1748). Er war im Jahre 1711 vollendet. Helmont, der auch bei der Ausstattung von Schloß Brühl sich betätigte (S. S. 19), hat in Köln neben dem Makkabäeraltar noch drei andere Prunkstücke seines großen Könnens hinterlassen, den Hochaltar in St. Kolumba, die Kanzel in St. Johann Baptist und die Lauretanische Kapelle in St. Maria in der Kupfergasse (Bild S. 77). Helmont war damals und in den vorausgegangenen Jahrzehnten nicht der einzige flämische Künstler, der in Köln seine zweite Heimat fand. Enge Fäden spann schon das Zeitalter der Renaissance im 16. Jahrhundert zwischen Köln und Antwerpen. Das Zeitalter der Gegenreformation, d. h. das folgende Jahrhundert, nahm diese Fäden von neuem auf. In St. Andreas' nächster Nachbarschaft erhebt sich in der Marzellenstraße in seiner ganzen Breite das Hauptdenkmal der Gegenreformation in Köln, Jesuitenkolleg und Jesuitenkirche (Bild S. 76—87).